

POMMIERS INFERNO

Die Leseprobe Nr. 4 aus Kapitel II

Angekommen. Die Lifttüre geht seufzend auf. Uns empfängt ein fahlrotes Licht, das einen langgezogenen Korridor spärlich beleuchtet. An der Rückwand eine Leuchtschrift: 2nd FLOOR: LUXURIA-CORRIDORS.

«Luxuria und Tangobeleuchtung? Was um alles in der Welt ... wo sind wir hier?», frage ich.

«Im zweiten Untergeschoss, in den Luxuria-Suiten. Da vorne ist der Empfang.»

«Luxuria-Suiten? Von wem denn? Sibelius, John Williams?»

«Komm schon, keine Kulturfaxen jetzt bitte. Sieh' hin und lerne!»

«Hier von dir?»

«Klar. Von wem denn sonst?»

«Von Maro, dem Unfehlbaren?»

«Genau, wie der Papst», sagt er ohne zu zögern.

«Dem Irrläufer unter der Tiara?», antworte ich.

Das letzte Wort, es ist bei mir. Gloria in excelsis! Wir nähern uns einem schmutziggelb leuchtenden Glaskabuff, mindestens 10 auf 10 Meter. Drinnen an der linken und rechten Wand riesige Aktenschränke. Und auf der Rückseite dieses Empfangsraumes eine Glasfront, die den Blick auf einen schier endlosen Bürotrakt mit unzähligen wohlgeordneten Schreibtischen mit Standartausrüstung freigibt, an denen im Moment niemand sitzt. Erinnert an die Bürowelt von Tati, nur viel düsterer. Im Büroabteil vor uns steht ein gewaltiger Schreibtisch, auf ihm ein ostentativ lesbares Schild: SIMON WEISHOFER und unter dem Namen SEKTIONSCHEF. Und hinter diesem imposanten Chefpult sitzt ein fetter, dennoch wenig imposanter, abgekämpfter und bleicher Mann über eine schwergewichtige Klatte gebeugt. Er ignoriert uns.

Maro klopft an das Sprechfenster. Der Mann schaut auf. Ein grimmiger Kerl. Gehässiger Blick. An wen erinnert er mich? An Heinrich George? Hans Moser? Könnte hinkommen. Alles an ihm ist abweisend und bestätigt sämtliche Vorurteile gegen zu dick und fett gewordene Beamte. Ein Wunder, dass der uns nicht mit einem «Wer zum Teufel stört jetzt hier schon wieder?» erfreut. Das tut er dann aber doch nicht, er mурt bloss:

«Was wollen Sie? Triage von Vierzehnnullnull bis Einundzwanzignullnull. Das Wartezimmer ist hinter Ihnen.»

Maro lächelt. Weishofer nicht. Er findet uns nicht amüsant und wendet sich wieder seiner Klatte zu. Maro klopft wieder an die Scheibe. Das wird nicht goutiert.

«Was fällt Ihnen ein?» Der Kerl ist jetzt laut geworden.

Maro lächelt immer noch unverwüstlich grandseigneurial und zieht so etwas wie einen Ausweis und dieses reich gestempelte A4-Blatt aus der weissen Manteltasche.

«Wenn Sie vielleicht die Güte habe, das hier anzuschauen. Wir sind keine Triage-Kandidaten, nur Gäste. Und überhaupt, wo ist Herr Thotenhöfer?»

Jetzt schaut der von seiner Klatte auf und knurrt:

«Der hat heute frei. Ich bin sein Stellvertreter, und ich habe das Sagen hier.» Maro hält das entfaltete Papier an die Glasscheibe. Sein Ton wird schärfer. Dieser Weishofer bleibt trotzdem sitzen.

«Wenn Sie keinen Ärger haben wollen, dann stehen Sie jetzt auf und schauen sich das da an.»

«Um 14 Nullnull vielleicht, aber jetzt sicher nicht.»

«Doch jetzt und bitte subito. Unser Zeitfenster ist vorbestimmt.»

«Zeitfenster? Hier unten gibt's keine Zeitfenster, nur Öffnungszeiten.» Jetzt lächelt Maro nicht mehr. In schneidendem Ton sagt er laut und deutlich:

«Herr Weishofer, Sie stehen jetzt auf und schauen sich dieses Papier an. Verstanden? Oder wollen Sie lieber, dass ich Ihren Vorgesetzten, Herrn Achermann, anrufe?»